

Sachen und Nachbarschaft

Dippoldiswalde. Am Dienstag fand durch den ersten Vizepräsidenten des Sächsischen Militärvereinsbundes, Oberlehrer Gröhner, und einige weitere Vertreter des Bundespräsidiums die Uebergabe des „Waldschloßes“ an den neuen Pächter Paul Stempel und dessen Gattin und die gleichzeitige Begrüßung und Verpflichung der neuen Verwalter statt. Hierbei nahm Oberlehrer Gröhner auch Gelegenheit, dem bisherigen Pächter zur, sowie dessen Gattin herzlichste Worte des Dankes und der Anerkennung für die nahezu 7 Jahre lange treue Verwaltung des Heimes auszusprechen.

Chemnitz. Die R. S. T. A. W. bestohlen. In der hiesigen Geschäftsstelle der R. S. T. A. W. ist ein schwerer Einbruch verübt worden, bei dem den Tätern durch Ausbrechen eines Schrankes über 2000 Mark in die Hände fielen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bad Lausitz. Zu dem Leichenfund. Die Sektion der in einem Waldstück westlich der Straße Frauendorf-Friedrich in einer Grube gefundenen weiblichen Leiche hat folgendes ergeben: Es handelt sich nicht um ein etwa 18 bis 20 Jahre altes Mädchen, sondern um eine Frau im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Tief im Nacken wurde ein Anebel vorgefunden. Er besteht aus einem gelblichen Tuche, wahrscheinlich Wischtuche. Es wurden weiter zwei Schädelbrüche festgestellt, die offenbar von Verletzungen herrühren. Als Todesursache wurde Ermattung und die Schläge auf den Kopf festgestellt. Weiter hat die Sektion ergeben, daß die Ermordete wahrscheinlich im vierten Monat schwanger gewesen ist. Offenbar hat sie kurze Zeit vor dem Tode eine Fehlgeburt gehabt.

Oschag. Selbstmord eines Stadiverordneten. Der 43jährige Arbeiter Angermann hat, nachdem er zuvor seine Familie aus dem Hause geschickt hat, seinen Lebens durch Erhängen ein Ende gemacht. Er war fünf Jahre lang Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsbanners und seit einem Jahre sozialdemokratischer Stadtverordneter.

Tonhausen. Glück abgekauft. Bei einer in der Nähe abgehaltenen Jagd plagte einen Jäger, der ein alter erfahrener Fachmann ist, plötzlich der Gewehrknall. Größere Eisenstücke flogen davon, zum Glück wurde aber niemand verletzt.

Aus sächsischen Gemeindeparslamenten

Der Fehlbetrag im Wurzener Haushaltplan

Wurzen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat die Ratsvorlage über Erhöhung der Biersteuer zur Aussprache. Bei dieser Gelegenheit wurde den Stadtverordneten eine Aufstellung der Fehlbeträge des Haushaltsplans 1930 ausgearbeitet. Während im Voranschlag noch mit einem Defizit von 140 000 Mark gerechnet worden war, hat sich dieser unter Einbeziehung des ungedeckten Fehlbetrages für 1929 auf 250 000 Mark erhöht. Ein Teil des Defizits soll durch die erhöhte Biersteuer gedeckt werden. Von der Getränkesteuer wurde dabei einbüßig abgesehen. Die Stadtverordneten nahmen dann die Ratsvorlage an.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten

Feierschichten bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Dresden hat zur Vermehrung von Entlassungen größeren Umfangs, die sonst infolge des Verkehrsrückganges unabwendbar wären, den Arbeitern des Bergbaus und Bahnunterhaltungsdienstes einen neuen Arbeitsvertrag angeboten, der von dem bisherigen insoweit abweicht, als er zusätzlich eine Feierschicht von acht Stunden vorsieht.

Schiedspruch für den sächsischen Steinkohlenbergbau

Wie der Bergbauverein e. V. zu Zwickau mitteilt, wird die Lohnordnung für den sächsischen Steinkohlenbergbau über den 31. Dezember 1930 hinaus mit der Maßgabe verlängert, daß die Grundlöhne um 6 Prozent herabgesetzt werden. In denselben Ausmaß verringert sich auch der Durchschnittslohn des Vorkaufers. Diese Lohnermäßigung tritt mit dem 1. Januar 1931 in Kraft und gilt bis auf weiteres. Sie kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erst am 31. März 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung läuft bis zum 5. Januar d. J.

Wie die Alten fungen . . .

Die Verwilderung der Jugend

Auf der Garnisonstraße in Chemnitz geriet der 17-jährige Schüler Triltsch mit dem 17 Jahre alten Schlosserlehrling Käbel, der nach Arbeitschluss das Anzügen einer hiesigen Tageszeitung besorgte, in eine zunächst harmlose Balgerei, aus der sich schließlich eine ernsthafte Schlägerei entwickelte, bei der der Schüler plötzlich sein Taschenmesser zog und auf den Zeitungsausstrecker mehrmals einschlug. Dieser erhielt einen Stich am Arm und einen Stich ins Herz. Er brach sofort tot zusammen. Der jugendliche Täter flüchtete in die Wohnung seiner Eltern und wurde dort von den Beamten der Mordkommission festgenommen. Er ist gefänglich, auf den Zeitungsausstrecker eingeschlossen zu haben. Jedoch habe er diesen nicht töten wollen. Er behauptet, bedroht gewesen zu sein. Um ein weiteres Zuschlagen des Zeitungsausstrecker zu verhindern, habe er mit dem Messer diesem in die Hand stechen wollen.

Aus den Grenzlanden

Kruschwitz. Ausgebrochen. Aus dem Gerichtsgängnis sind der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Gärtner Barthel aus Reichmannsdorf und der landwirtschaftliche Arbeiter von der Krone aus Oschanen, der wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft saß, ausgebrochen.

Coburg. Strafanträge im Landfriedensbruchprozeß. Im Landfriedensbruchprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt unter teilweiser Zuhilfenahme mildernder Umstände gegen den Hauptangeklagten Kaufmann Franz Reuther ein Jahr Gefängnis, gegen den Korbmacher Lorenz Helgenweber neun Monate Gefängnis und gegen die übrigen vierzehn Angeklagten Gefängnisstrafen von sechs bis vier Monaten und in einem Falle neun Monate Gefängnis.

Coburg. Unerhörte Rohheit. Der Schlossermeister Schab in Waldsachsen, dem vor einiger Zeit schon eine Anzahl Hühner in seinem Stalle abgeschlagen worden sind, wurde zwischen 3 und 4 Uhr durch

Aussprache betonte Bürgermeister Piehsch-Groißsch, daß die Sächsische Reichsbahn sehr ideal gebaut sei und man sich gut denken könne, daß Stadt und Land gemeinsam das Hilfswort betreiben. Es frage sich nur, sind noch so viel Weber da, die da geben können. In erster Linie sorgten natürlich die Gemeinden für ihre eigenen Leute, aber doch sei auch gut denkbar, daß solche Gemeinden, die weniger Unterstützungsbefürftigte zu betreuen hätten, auch an solche Gemeinden abführen könnten, wo sich die Not besonders hoch auswirke. Am liebsten alle Gemeinden in den Kreis des Hilfswortes einzuschließen, wurde zunächst von der Bildung eines Ausschusses abgesehen. Die Vereinigung der Bürgermeister, die am 7. Januar im Adler tagt, soll sich erst nochmals mit der Frage befassen und im Anschluß daran werden die beteiligten Vertreter des Leiters in die Wege leiten.

Heimbürgin Helene Adler. Im Alter von 71 Jahren verstarb in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages die Heimbürgin für den ersten und sechsten Wilsdruffer Bezirk, umfassend die Stadt Wilsdruff und die Gemeinden Grumbach, Kaufbach, Sachsdorf und Hühndorf bzw. Sora, Lampersdorf und Lohsen, Frau Ida Helene Adler, seit 1. Oktober 1915 hat sie in Liebe und Treue ihr schweres Amt verwaltet, nachdem sie bereits seit 1905 als Stellvertreterin tätig war. Ihr ruhiges, freundliches Wesen und ihre feste Hilfsbereitschaft wirkten immer wohlthuend auf die Hinterbliebenen, deren Erbitten die nunmehr Verabschiedene die letzte Ruhestatt bereitete. Nun ruht sie selbst in Frieden. Leicht sei ihr die Erde!

Das Wetter des vergangenen Jahres, hinsichtlich der Witterung hat das Jahr 1930 manche Enttäuschung gebracht. Vor allem hat der Winter in den Monaten Januar u. Februar fast gänzlich verfehlt. Der ganze Januar war „warm, daß Gott erbarmt“. Und zu gab es zwar Kälte, mitunter auch Glätteis, doch am Tage war das Wetter vorwiegend mild, heiter und warm. Im letzten Januarwärtel blühten schon die Veilchen und Schneeglöckchen; doher gab es Wärmtemperatur bis 10 Grad Celsius im Schatten. Endlich, am letzten Januarwärtel, folgte starker Schneefall ein; nachts sank das Thermometer bis auf 10 Grad Celsius unter Null. Am 1. und 2. Februar herrschte kaltes, schönes Winterwetter. Vom folgenden Tage ab taute es aber schon wieder und in der Folge ist nichts Rechtes mehr mit dem Winter geworden. Das Frühjahr brachte vorderrhend feuchte Witterung, doch gab es im März und April auch schon Schönwetterperioden. Launischer fast als der April war der „Mond“, er brachte viel Regen und veränderliches Wetter. Der Juni war schön und zeitweilig hundtagsmäßig heiß. Am 13. wurden 30 Grad Celsius im Schatten gemessen. Auch gab es im Juni zeitweilig heftige Gewitter. Als Sommermonat recht enttäuscht hat der Juli. Mit wenig wobligen Erinnerungen gedenken viele Sommergäste seiner. Namentlich in den Seebädern wurde die frühe trübe Witterung recht übel empfunden. Der August hat an dieser sommerlichen Witterung zwar einiges wieder gut gemacht, doch waren leider bei vielen die Ferien vorbei, als das schöne Wetter kam. Im September und Oktober war das Wetter zeitweilig noch recht angenehm, dann aber trat der Herbst allmählich in seine Rechte. Den ersten Graß des Winters brachte uns die Nacht zum 16. November, doch ist der Winter im Dezember bis Jahreschluss bei uns noch nicht festhaft geworden.

Kaufmannsgehilfenprüfungen. In der Erkenntnis der ständig wachsenden Bedeutung, die eine sorgfältige Auswahl und Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses hat, hat die Industrie- und Handelskammer Dresden beschloffen, freiwillige Abschlussprüfungen für Kaufmannsgehilfen nach und nach branchenweise einzuführen, soweit die betreffenden Branchen durch ihre Fachverbände solches anstreben. Die Prüfungen sollen vor allem die praktische Leistung berücksichtigen. Prüfungsgegenstände werden daher in erster Linie Warenkunde und Verkaufskunde sein, wobei in besonderen an die Prüfungen von Lehrlingen im Einzelhandel gedacht wird. Die Kammer folgt mit dieser Einrichtung dem Beispiel anderer Industrie- und Handelskammern.

Teilnahme jugendlicher Personen an öffentlichen Tanzveranstaltungen. Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die Bestimmungen über Tanzveranstaltungen hinzuweisen. Hiernach ist jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts der Zutritt zu öffentlichen Tanzveranstaltungen vor vollendetem 17. Lebensjahre verboten. Ebensovien dürfen sie sich auf den Vorplätzen oder Zugängen zu den Tanzräumen aufhalten. Auch in Begleitung der Eltern oder Erziehungsbevollmächtigten ist eine Teilnahme an öffentlichen Tanz sowie der Aufenthalt im Tanzraum über 7 Uhr abends hinaus in keinem Falle gestattet.

Artikel, die nicht unter den Inventurausverkauf fallen. In Sachen beginnen die Inventurausverkäufe am 15. Januar. Es ist diesmal einer jeden Firma überlassen, zu einem späteren Zeitpunkt als dem 15. Januar mit den Inventurausverkäufen einzuleben. Bedingung ist lediglich, daß die Ausverkäufe bis zum 15. Febr. beendet sind. Da vielfach noch Unklarheit darüber herrscht, welche Artikel zum Inventurausverkauf zugelassen sind, hat der Leipziger Verband des Einzelhandels in Gemeinschaft mit der Industrie- und Handelskammer eine Liste derjenigen Artikel aufgestellt, die dem Inventurausverkauf nicht unterstellt werden dürfen. Es handelt sich dabei um folgende Waren: Herrenhüte, ausschließlich Strohhüte; Tapeten, Linoleum, Haus- und Küchengerätschaften, ausschließlich Glas- und Porzellanwaren, Eisen- und Stahlwaren, Bau- und Möbelbeschläge, Nähmaschinen und sonstige Haushaltungsmaschinen, technische Bedarfsartikel, Parfümerien und dergleichen, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Papier und Schreibwaren, Bücher und Musikalien, Beleuchtungsgegenstände sowie alle Markenartikel, Orientteppiche, Möbel, Werkzeuge, Fahrräder, Motoren, Nahrungs- und Genussmittel, Bijouterien, Bilder, Kunstbrände, Bettfedern, Kunstgerätschaften (Nabio). — Zu erwähnen ist noch, daß in der Zeit vom 1. bis 14. Januar sämtliche Sonderveranstaltungen in allen Artikeln, die dem Inventurausverkauf unterstellt werden dürfen, verboten sind.

Deutscher Reichsbahnkalender 1931. Der zum 5. Male herausgegebene Deutsche Reichsbahn-Kalender 1931 hat zum Ziel, die Reichsbahn in ihrer Bedeutung „als Brücke zum Ausland“ vor Augen zu führen. 20 Direktionsbezirke stoßen von den 29 vorhandenen an fremde Staaten mit insgesamt einer Grenzlänge von 4512 Kilometer, wozu noch 1729 Kilometer Seegrenze kommen. Nur neun Direktionen umfassen reine Binnengebiete. Da bei fast allen Bezirken die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland rege sind, gibt der Kalender von jedem Bezirk eine Darstellung von Ausfuhr, Einfuhr und Durchfuhr von Gütern sowie vom Auslands-Personenverkehr. Wir erhalten ein interessantes Bild von dem Bedarf der einzelnen Gebiete an Rohstoffen, die zum Teil aus dem Ausland eingeführt werden müssen, und wir bekommen einen Überblick über deutsche Produktion und den Abfall ihrer Erzeugnisse. Der Zusammenhang der Weltwirtschaft mit der deutschen Wirtschaft tritt uns in diesen Blättern vor Augen, wobei die Reichsbahn als Verkehrsträger hervortritt. Um eine Übersicht zu geben, an welchen Punkten die Reichsbahn die Verbindung mit dem Ausland herstellt, sind den Grenzbahnhöfen Blätter gewidmet, die die Bedeutung

fast jedes Uebergangs zur Darstellung bringen. Unter dem Motto: „Mit der Reichsbahn durch deutsche Lande“ läßt uns der Kalender, wie alljährlich, das schöne Deutschland mit der Reichsbahn durchreisen.

Mohorn. Prima Rind. Aus dem Musterstall des Gutsbesizers Hugo Clauniger wurde dieser Tage eine vierjährige Kuh verkauft, die das statliche Gewicht von 1640 Pfund hatte.

Mohorn. Mütterberatungsstunde. Die erste Mütterberatungsstunde im Jahre 1931 findet am 5. Januar von 1/2 14 bis 1/2 15 Uhr in der Gastwirtschaft von Pflug statt, Beratungsstunde für Lungentranke mittags von 12 bis 13 Uhr im Rathaus.

Kirchennachrichten

für den Sonntag nach Neujahr.

Predigtort: Rath, 2, 13-23.

(Kollekte für die Heidenmission.)

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Veilchen und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber).

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Seidel-Anfersdorf).
Sora. Vorm. 1/2 9 Uhr Lesegottesdienst.

Röbersdorf. Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Planert).
Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kinder-gottesdienst.

Wankenstein. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Tanneberg. Nachm. 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Hergogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer L. A. Lohde).

Neufkirchen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche, anschließend Abendmahlsfeier; abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): Vorm. 1/2 10 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Vorher Veilchengebet. Nachm. 4 Uhr Segensandacht; nachm. 1/2 5 Uhr Weihnachtsgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten aus Wilsdruff

(Monat Dezember.)

Getraut: Alfred Wänter, Sohn des Kurt Alfred Rads, Aufseher hier. — Willy Lohar, Sohn des Emil Willy Ransig, Arbeiter hier. — Hermann Fritz Lohar, Sohn des Alfred Fritz Süßmann, Kaufm., Angestellter hier. — Paul Wolfram, Sohn des Kurt Paul Süßmann, techn. Leiter hier. — Hierüber: ein unehelicher Sohn: Willi Fred.

Getraut: —

Beerdigt: Karl Ferdinand Winter, Gärtnermeister hier, 51 J. 3 M. 24 Tge. alt.

Vereinskalender

Militärverein. 3. Januar Monatsversammlung.
Geflügelzüchterverein. 4. bis 6. Januar Ausstellung.
Verein ehem. ländw. SchülerInnen. 8. Januar Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht

An Stärke abnehmende Winde von veränderlicher Richtung. Vorübergehende Bewölkungsabnahme. Temperaturverhältnisse wenig geändert, aber bei eintretendem Wolkfluten starke Abkühlung. Höchstens nur vorübergehende Niederschläge.

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Nach der 3. Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparguthaben vom 30. Juli 1927 ist für jede Spartasse eine Teilungsmasse zu bilden, die von einem Treuhänder unterteilt unter die Gläubiger verteilt werden soll. Jede Spartasse hat einen Teilungsplan für die Verteilung der Masse unter die Gläubiger zu entwerfen, diesen anzulegen und die Auslegung öffentlich bekanntzumachen. Der Treuhänder prüft den Teilungsplan, der mit der Genehmigung des Ministeriums des Innern verbindlich wird. Nachdem die meisten Spartassen die erforderlichen Umrechnungsarbeiten zum Abschluss gebracht haben, aber auch aus Sparrücklagen eine baldige abschließende Regelung der Aufwertung der Sparguthaben gewünscht worden ist, ist nunmehr im Gesetzblatt die 4. Verordnung zur Durchführung dieser Aufwertung erlassen worden.

In dieser Verordnung wird vorgeschrieben, daß der Teilungsplan nach einem ausgefüllten Muster zu entwerfen ist. Das Muster sieht vor, mit welchen Werten die einzelnen Vermögensobjekte in den Teilungsplan einzuführen sind, da auf eine einheitliche Regelung Wert gelegt werden muß. So ist z. B. vorgesehen, daß die im Grundbuch eingetragenen

Hypotheken

mit ihrem vollen Aufwertungsbetrage, dagegen die gelöschten und erst infolge der rückwirkenden Aufwertung wieder eingetragenen Hypotheken zum Ausgleich für etwaige durch Rangverschlechterung eintretende Ausfälle mit dem um 8 Prozent verminderten Aufwertungsbetrage einzuführen sind. Besonderer Regelung bedurfte die Frage, wie die

Abschlagsanleihen

zu bewerten sind. Diejenigen mit Auslosungsrechten sind mit 50 Prozent des Nennbetrages (jetziger Wert) etwa 52 Prozent), die ohne Auslosungsrechte mit 10,5 Prozent (jetziger Wert) etwa 5,5 Prozent) einzuführen. — Nach der Verordnung vom 30. Juli 1927 ist mindestens 12,5-prozentige

Aufwertung der Sparguthaben

vorgesehen und vorgeschrieben, daß, wenn die Teilungsmasse hierfür nicht ausreicht, die Spartassengemeinde oder der Spartassenvorstand das Fehlende aus eigenen Mitteln aufzubringen muß. Auch sollten sich die Gemeinden bemühen, ihren Spartassen Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine Erhöhung des Mindestsatzes

auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages

zu ermöglichen. Der Verwaltungskostenbeitrag ist auf ein halb Prozent festgesetzt worden. Er bleibt in dieser Höhe hinter den tatsächlichen Kosten der Spartassen weit zurück. — Es ist also, wie man sieht, versucht worden, die Aufwertung der Spartassen

für die Einzelner möglichst günstig

zu gestalten. Selbstverständlich mußte auch auf die Lage der Spartassen und auf die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden die erforderliche Rücksicht genommen werden.

In welchen Mäßen und zu welchen Zeitpunkten die Auszahlung der aufgewerteten Spartassenguthaben zu erfolgen haben wird, kann jetzt noch nicht bestimmt werden. Eine Vorarbeit darüber wird ergehen, sobald sich die Liquiditätsverhältnisse der Spartassen mit einiger Sicherheit übersehen werden lassen. Hierbei ist einerseits zu berücksichtigen, daß nicht die Spartassen veranlagt werden, ihre Aufwertungshypotheken für den 31. Dezember 1931 allgemein zu kündigen, um

eine schwere Erschütterung der allgemeinen Wirtschaftslage

zu vermeiden,

andererseits muß aber angestrebt werden, daß die Spartassengläubiger sobald wie möglich in den Besitz ihres Geldes gelangen. Es wird deshalb besonders die Frage geprüft werden ob nicht die Leistung der ersten Teilzahlung bereits für einen vor dem 1. Januar 1932 liegenden Zeitpunkt angeordnet werden kann.

Säterspruch

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung! Die Erde bleibt noch lange jung! Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht. Die Aue ist süß. Es hat es gut. Hier eins, das durch die Scholle bricht. Es hat es gut. Süß ist das Licht. Und keines fällt aus dieser Welt Und jedes fällt, wies Gott gefällt. C. F. Meeder.

Deutschland und Frankreich.

Gar so schnell wird man es in Deutschland doch nicht vergessen, daß französischerseits — im Gegensatz zu Amerika und England — das Wahlergebnis des 14. Septembers mit einer umfassenden Zurückziehung des in unserer Wirtschaft angelegten Kredits beantwortet worden ist. Zweimal also hatte man in Paris diese kreditpolitische Waffe gebraucht zu einem Zweck, der rein machtpolitischen Natur war: 1929, um Deutschland zur Annahme der Ententeforderungen auf der Pariser Young-Konferenz zu zwingen. Und vor ein paar Monaten hat man sich wiederum dieser Waffe bedient, um ein nach französischer Auffassung bevorstehendes Hinüberschwenken der deutschen Politik auf einen Rechtskurs zu verhindern. Und so findet man jetzt in einem politisch rechtstehenden Pariser Blatt den Satz, daß nur die Furcht vor einer „neuen Kreditperre“ — das darin liegende Zugeständnis ist übrigens recht wertvoll! — Deutschland davon abhalte, sich schon jetzt „den Hitler-Teufeln in die Arme zu werfen“; denn Deutschland und seine Regierung gehen unabweisbar immer mehr nach rechts.

In der deutschen Öffentlichkeit ist gerade in letzter Zeit das Thema eifrig behandelt worden: Was wird politisch aus der jetzigen Regierung, was dabei aus den Nationalsozialisten? Und andererseits hatte der Führer des Zentrums, Dr. Kaas, sich in pointierter Form über die weitere Frage geäußert: Was wird aus den deutsch-französischen Beziehungen, falls man in Frankreich jede, auch die geringste Änderung der Versailles Bestimmungen, die Weltabrüstung, die Revision des Young-Plans ablehnt? Daß diese Beziehungen sich in demselben Augenblick zuspitzen begannen, als deutscherseits ein Minister das Wort „Revision“ aussprach, muß man feststellen. Die Pariser Blätter freilich behaupten, daß die beiden Reichsminister Dr. Brüning und Dr. Curtius — die bekanntlich den Young-Plan unterschrieben haben — nur noch „Schatten“ von früher seien, der Außenminister im besonderen sei ein „Liquidator“, nicht aber „ein Pflieger und Erbe“ der Verständigungspolitik seines Amtsvorgängers.

Wir Deutsche haben allzuoft und immer bei allzu unpassenden Gelegenheiten in Frankreich das Geschrei von der „drohenden Gefahr der deutschen Revanchepolitik“ ertönen hören, als daß dies auf uns noch einen erheblichen Eindruck machen könnte. Dieser Lärm ist eben immer die Antwort darauf, wenn irgendwer in Deutschland das Wort „Revision“ in den Mund nimmt. Das Wort der zurzeit führenden Partei in der französischen Regierung, die radikalsozialistische „Republique“, macht gegenüber jenem Geschrei das Zugeständnis, daß man von den Deutschen doch eigentlich nicht verlangen könne, sie sollten unter „Verständigungspolitik“ nun nichts anderes zu verstehen haben als die „Konsolidierung und die Konfervierung des jetzigen Zustandes“ in Europa. Lies: der Bestimmungen von Versailles, auf denen diese „Wiederherstellung“ Europas sich eben so gründet wie die Reparationspflicht Deutschlands, seine Abrüstung usw. Man braucht sich nur einen Augenblick an den Platz eines Deutschen zu versetzen, um die Gründe seiner gefühlsmäßigen Abneigung gegen Frankreich zu verstehen. So ist in diesem Pariser Blatt zu lesen und — fast mehr als das, was wir Deutsche jemals erwarten durften, wir bisher jedenfalls niemals gehört haben. Wenn man dann allerdings gegen diese „gefühlsmäßige Reaktion“ in Deutschland auf Frankreichs bisherige Haltung sich politisch nun einfach mit dem Hinweis auf eine „neue Kreditperre“ zu sichern entschließt, so hat das mit „Verständigung“ — nichts zu tun.

Bewegung im deutschen Kohlegewerbe

Kündigung der Ruhrbergleute.

Neue Verhandlungen.

Vom Zechenverband wird mitgeteilt: In den Zechen des Ruhrgebietes wird am 2. Januar 1931 die Kündigung der Belegschaften durch folgenden Aufschlag bekanntgegeben werden: Die Schlichtungsverhandlungen über die Neugestaltung der Neuordnung, die durch die Verschlechterung der Marktlage und die bereits erfolgte Kohlenpreissenkung notwendig geworden ist, haben zu keinem Ergebnis geführt. Wir sind daher gezwungen, zum Zwecke einer angemessenen Senkung der Löhne der genannten unter die Arbeitsordnung fallenden Belegschaften hiermit zum 15. Januar 1931 zu kündigen. Aber das Ausmaß der erforderlichen Senkung der Gehälter und Zuschläge wird rechtzeitig näheres bekanntgegeben. Jeder einzelne kann sich also seinen Arbeitsplan erhalten, wenn er sich bereit erklärt, mit verkürzten Löhnen weiterzuarbeiten.

In Verbindung mit dieser Nachricht erscheint folgende amtliche Mitteilung: „In der Presse ist verschiedentlich in Zusammenhang mit dem Ruhrschiedspruch die Behauptung aufgetaucht, die Reichsregierung habe den Zechenbesitzern eine rund achtprozentige Lohnsenkung fest zugesagt. Seitens des für die Lohnpolitik zuständigen Reichsarbeitsministers wird hiergegen festgestellt, daß er eine derartige Zusage nicht gegeben hat und auch angesichts der gesetzlich verbrieften Unabhängigkeit der Schlichtungsstelle gar nicht hätte geben können.“

Kohlenstreikdrohung in England.

Die Lage in der Kohlenindustrie von Südwales wird als sehr ernst angesehen. Durchweg rechnet man mit einem Beginn des Streiks am 1. Januar, falls nicht noch in letzter Stunde eine unerwartete Wendung eintreten sollte. Eine Änderung der Lage könnte nur durch ein Eingreifen der Regierung erfolgen, das zu erwarten sei. Der Führer der Bergarbeitergewerkschaft, Coof, teilt mit, daß er im Falle eines Streiks in Südwales den Vollzugsausschuß zu einer Sitzung einberufen würde, der möglicherweise eine Landeskonferenz der Gewerkschaft folgen müßte. Er droht also schon mit einem allgemeinen Streik.

Wolken über dem Ruhrrevier.

Es trüfelt im Bergbau der beiden wichtigsten Kohlenländer Europas: In einzelnen Teilen Englands ist eine Einigung über die Arbeitszeit der Kohlenarbeiter ebenso wenig erzielt worden wie über die Lohnfrage; das neue Berggesetz abermals harrt erst noch der Durchführung. Und in Deutschland ist mit knapper Not in den westlichen Kohlenrevieren der Streik um die Arbeitszeit vertagt worden; dafür ist nun aber die Lohnfrage brennend geworden: 25 000 Bergarbeitern in Rheinland-Westfalen ist die Kündigung zugegangen, weil auf der Arbeitgeberseite ein 12prozentiger Lohnabbau verlangt, auf der Arbeitnehmerseite ein höchstens 4prozentiger zugestanden wird. Da von Streik- und Ausbrennungsabsichten nicht die Rede

Demgegenüber betont die „Republique“, eine Verständigung könne in der Tat nur erfolgen, wenn Frankreich seine negative Haltung aufgabe und einen Schritt des Entgegenkommens mache.“ Gelegenheit hierfür hat Frankreich genug, ohne daß es ihm sogar etwas zu kosten braucht; siehe: das Saargebiet. Oder sehr bald: die deutsch-polnischen Streitfragen. Jenfalls unserer Ökonomie würde man sich ganz anders verhalten, wenn man nicht wünschte, daß man sich immer auf den „großen Bruder“ jenseits unserer Westgrenze für jeden Fall verlassen kann. „Friede und Wohlstand in Europa wird nur möglich sein, wenn Deutschland sein Gleichgewicht gefunden hat.“ — wenn man das aber drüber erst einmal einsehen wollte! Die „Republique“ meint, daß man das Problem einer Streichung der Kriegsschulden durch eine „gründliche Abrüstung“ lösen könne. Und in Genf hat man gerade das Gegenteil beschlossen! Man braucht sich also in Frankreich nicht allzusehr zu wundern, wenn Deutschland auf die Haltung, die Latein der dort maßgeblichen Politik und Politiker „gefühlsmäßig reagiert“.

ist, vielmehr in der nächsten Woche neue Verhandlungen unter Leitung des Schlichters stattfinden sollen, so ist im Falle des Nichtzustandekommens einer Einigung mit irgendeinem Schiedspruch zu rechnen. Allerdings muß der Schlichter dann die Zustimmung wenigstens der einen Seite finden. Wahrscheinlich wird man einen Prozentsatz für die Lohnherabsetzung „aushandeln“, der beide Seiten einander nähert —, und es wäre zu wünschen, daß die Entscheidung bis zum 15. Januar gefallen ist, um einen Arbeitskampf zu vermeiden.

Daß sich die Arbeitnehmerseite von vornherein gleich zu einem Lohnabbau bekannte, ist Beweis genug, daß man dort die Lage nüchtern und ruhig beurteilt. War doch von der Regierung vor zwei Monaten bereits der Arbeitgeberseite im Bergbau zugesagt worden, daß als Ausgleich für die am 1. Dezember einsetzende Preisherabsetzung einen Monat später ein entsprechender Lohnabbau erfolgen sollte; die Gewerkschaften mußten also von vornherein damit rechnen, daß der Schiedspruch des Schlichters eine Lohnherabsetzung bringen müßte. Zudem ist arbeitspolitisch gesehen die Situation für die Arbeitnehmer sehr ungünstig. Im Laufe des vergangenen Jahres ist die Kohlenförderung wegen Abgabemangels um 30 Prozent gekürzt, sind 80 000 Bergarbeiter im Ruhrrevier arbeitslos geworden und trotz allem liegen etwa zehn Millionen Tonnen Koks und Kohlen auf Halde. Allein im Monat Dezember ging der Absatz über die Fördermenge hinaus, vermochte auch das Vordringen der englischen Einfuhrkohle zeitweise zu hemmen, aber die Haldebestände stiegen ein Kapital von 180 Millionen Mark dar, das ganz gehörige Jinsen frist. Es ist eben eine alte Erfahrung, daß in sozialen Kämpfen der fuhrender Wirtschaftskontunktur die Aussichten für die Arbeitnehmerseite immer ungünstig sind. Und schließlich — das sei nebenbei erwähnt — sind auch in Genf vor dem Internationalen Arbeitsamt die Verhandlungen über die Arbeitszeit der Bergarbeiter ebenso gescheitert wie die bisherigen Versuche einer internationalen Kohlenverbindung.

Im Cynhaufener Schiedspruch und in der Berliner Metallindustrie, den beiden umfassendsten Lohnbewegungen der letzten Monate, ist es gelungen, ohne schwere Schädigungen des deutschen Wirtschaftslebens auszukommen. Andererseits drückt die Entwicklung des Weltkohlenpreises nach unten sehr stark auf die Absatzlage im deutschen Bergbau, der nun außerdem die Zulage der Reichsregierung für den Lohnabbau zwecks Kohlenförderung präsentiert. Bei den Gesamtkosten pro Tonne Förderung macht der Lohn etwa 65 Prozent aus; der durchschnittliche Schichtverdienst im Ruhrrevier beträgt jetzt etwas über 10 Mark, — nur für den immer zahlreicher werdende Feiertagen, übrigens auch die im Bergbau besonders hohen sozialen Lasten diese Verdienstmöglichkeit sehr erheblich. Aber der Konkurrenzkampf in der internationalen Kohlenwirtschaft ist so stark geworden, daß eine Senkung der Beschäftigungskosten zur bitteren Notwendigkeit geworden ist. Und dabei kann man leider auch an den Löhnen nicht vorbeigehen, wobei es aber hoffentlich nicht zu einem sozialen Kampf kommen wird, den zu vermeiden alle im Wirtschaftsleben Stehenden das größte Interesse haben.

Hoersch bei Briand.

Amliche Verlautbarung.

Der deutsche Votschafter von Hoersch, der in den Weihnachtstagen Gelegenheit hatte, mit dem Reichsaußenminister Curtius zusammenzutreffen und der von seinem kurzen Urlaub nach Paris zurückgekehrt ist, hatte eine längere Unterhaltung mit dem französischen Außenminister Briand über schwebende politische Fragen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der deutsche Votschafter vor allem die Beschwerden zur Sprache gebracht, die die Reichsregierung dem Rösterbund in der Frage der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien unterbreitet hat. Die Behandlung dieser Beschwerden in Genf stößt selbstverständlich auf lebhaftesten Widerstand von polnischer Seite. Es ist anzunehmen, daß Polen auch in diesem Fall die Unterstützung der französischen Regierung finden wird, wenn es die deutsche Forderung ablehnt und die Zuverlässigkeit des deutschen Materials bestreitet. Schon jetzt handelt es sich daher darum, einen Weg zu finden, der es ermöglicht, einen Mißerfolg des deutschen Vorkohles zu verhindern.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

26. Fortsetzung

Termolen reckte sich hoch auf. Warum kamen ihm denn immer wieder diese dummen Gedanken an das blonde Mädchen? Doch nur, weil es sein verletzter Mannesstolz nicht überwinden konnte, einmal von einer Frau zurückgewiesen worden zu sein.

Langsam fand Termolen sich mit diesem Bewußtsein in sein Machtgefühl zurück, dennoch konnte er es nicht ändern, daß er gerade jetzt in diesem Moment daran dachte, wie ihm ein merkwürdiges Gefühl durchrieselt hatte, als er den jungen Wand Sigrids küßte.

Auf seinem Schreibtisch standen in einer feinen Kristallvase Tulpen. Ohne daß er es wußte, zog er eine der bunten Blumen nach der andern heraus und zerplückte sie. Plötzlich harrte er auf die Blumenblätter zu seinen Füßen. „Genau so plump und sinnlos habe ich mir das Vertrauen der kleinen Sigrid verschert“, dachte er, und es gewährte ihm eine grausame Befriedigung, das festzustellen.

10. Kapitel.

Goldene leuchtete der Fenster. Die Veilchen blühten an den Hängen von Frascati, sie blühten auch in den Gärten Roms.

Ostern! Blau wölbte sich der Himmel über der ewigen Stadt. Die Fremden durchzogen die Straßen. Ein Trupp hochgewachsener, schlanker schwedischer Studenten, mitten zwischen ihnen drei deutsche Waisensöhne. Chebete Bürgerseelen am Arm ihrer Männer.

Ein schlankes, elegantes Paar. Unverkennbar englische Welttouristen. Sie nahmen von niemand Notiz und sahen in ernstem Entzücken die berühmten Gebäude Roms.

In hellen Anzügen, die Hüte in der Hand, wanderten zwei Herren ein Stück hinaus.

Der rote Rohn überzog die Campagna mit Purpur. Von fern grüßten blau umrissene Berge. Die italienischen Landknechte pilgerten nach Rom hinein zur Kirche.

Stettenheim blickte schweigend um sich. Termolen sah ihn von der Seite an. Der Freund erschien ihm seltsam ergriffen. Wohligh blieb Stettenheim stehen und sagte Termolens Hand.

„Hans, ich muß dir noch einmal danken für alles. Ich war ein unglücklicher, aus der Bahn geworfener Mensch, als ich zu dir kam. Dir verdanke ich es, daß ich wieder eine gesicherte Existenz habe, und nun hast du mich noch zu dieser Reise eingeladen. Wie soll ich dir das nur jemals danken?“ Termolen schüttelte den Kopf.

„Da gibt es nichts zu danken. Der Rehmende bin ich. Ich brauche deine Freundschaft“, sagte er und seine Stimme klang merkwürdig rau.

Stettenheim drückte ihm die Hand und dabei dachte er wie schon so oft: „Welch seltsamer Charakter!“

Schweigend gingen sie weiter. Stettenheim dachte an den gestrigen Abend.

Termolen hatte vor etlichen Tagen eine namhafte Summe für Wohltätigkeitszwecke gesammelt. Gestern Abend hatte man ihm zu Ehren ein Dinner veranstaltet mit feurigen Reden und Dankesbezeugungen. Stettenheim hatte sich schon gewundert. Offenbar hielt man hier Termolen für einen Holländer. Als er den Freund aufmerksam machte, lächelte der.

„Doch sie machen. Ehe ich abreise, werde ich die Deutschen schon noch auflären“, sagte er dann.

Und jetzt, am herrlichen Ostermorgen, wanderten sie nun zusammen hinaus. Unter den knospenden Ulmen schritten sie dahin. Eine Trattorie lockte mit weißgedeckten Tischen.

Termolen fragte langsam:

„Wie wäre es mit einer Flasche gelbem Frascati? Ich muß offen sagen, mir ist es etwas trocken geworden.“

Stettenheim nickte. Plaudernd schritten sie hinein. Sie waren die einzigen Gäste. Die Leute hier machten einen für Italien merkwürdig lauberen Eindruck. Nach einigen

Jögern bestellten die Herren dann noch etwas zu essen und sie verzehrten das Gebrachte mit bestem Appetit. Dabei schweiften ihre Augen umher.

Die Luft atmete einen unbeschreiblichen Wohlgeruch. Die Wiesen sahen aus, als seien sie mit blauen Teppichen belegt. Veilchen, wohnen man sah, Veilchen. Ganze Hecken von Rosen zogen sich dahin. Stumm genossen sie diese Schönheit eines von Gott gesegneten Landes. Wohligh meinte Termolen:

„Weißt du, Antim, eigentlich ist es blöd von uns, blöd und langweilig, so allein zu reisen. Wir konnten uns die ganze Geschichte angenehmer machen. Na, was nicht ist, kann ja noch werden. Also stoßen wir einmal an auf die Liebe!“

Der goldgelbe Wein funkelte und hell war der Klang der beiden Gläser. Und beide Herren dachten in diesem Moment an ein blondes deutsches Mädchen mit schönen, graublauen Augen.

Eine scharfe Falte bildete sich auf Termolens Stirn. Und beide Herren schwiegen und hüteten ihre Gedanken voreinander. In Stettenheim wühlte es, während er beobachtend den Blick auf Hans Termolen ruhen ließ.

„Arme kleine Sigrid, der Mann und du, niemals wird das sein. Seine Worte beweisen aufs neue, wie wegwerfend Termolen über die Liebe denkt.“

Ein junges Mädchen mit feurigen schwarzen Augen ging draußen auf dem schmalen Weg dicht an der Hecke weißer Rosen vorüber. Ihr Blick ruhte auf dem interessantesten Gesicht Termolens, auf seinen breiten Schultern. Zwischen den roten Lippen hielt sie eine Granatblüte und ihr wogender, grazioser Gang wirkte knallig aufregend.

Termolen blickte hinüber zu ihr, in seinen Augen zuckte eine gelbe Flamme auf. Stettenheim sah es und Trauer war in ihm.

War es ein Wunder, daß Sigrid vor solchem Besitztum ihrer reinen Jugend zurückgewichen war? Und hier nun wieder dieses flüchtige begehrte Interesse. In dieser Beziehung also war Termolen sich treu geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Bölsche.

Zum 70. Geburtstag.

In Schreiberhan, wo er vor längerer Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, feiert Wilhelm Bölsche, der vielgenannte und vielgelesene Dichter und Naturwissenschaftler, am 2. Januar den 70. Geburtstag. Bölsche von Geburt — sein Vater war 40 Jahre lang Redakteur bei der Kölnischen Zeitung —, aber aus Neigung Berliner, so könnte man Wilhelm Bölsche „besonders kennzeichnen“. Er gehörte einst zu jenen Jünglingsdeutschen, die die Dichtertätigkeit von Friedrichsbaan im Südosten Berlins mit Gerhart Hauptmann als Mittelpunkt gründen wollten, und wenn man es nicht wüßte, würde man es nicht glauben, daß Bölsches Buch „Hinter der Weltstadt“ von einem Nichtberliner geschrieben sei. Und „berlinisch“ ist auch sein reifstes dichterisches Werk, der Roman „Die Mittagsgöttin“, der den poetischen Spreewald umweit Berlins zum Schauplatz hat.

Bölsches Volkstümlichkeit beruht jedoch nicht so sehr auf diesen Werken wie auf seinen anregenden und beschreibenden Büchern mit naturwissenschaftlichem Einschlag. In diesen in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteten Werken halb wissenschaftlichen, halb dichterischen Inhalts gehören — um nur die bekanntesten zu nennen —: „Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie“, „Die Entwicklungsgeschichte der Natur“, „Das Liebesleben in der Natur“, „Vom Bazillus zum Affenmenschen“, „Von Sonnen und Sonnenstäubchen“, „Die Abstammung des Menschen“ u. a. Große Verdienste erwarb sich Bölsche auch durch seine Einleitungen zu billigen Ausgaben deutscher Dichter (Heine, Uhland, Wieland, Novalis usw.). In Friedrichshagen redigierte er längere Zeit die Zeitschrift „Freie Bühne“, die die 1889 in Berlin gegründete Freie Bühne und ihre Bestrebungen — sie wollte bekanntlich den Dramen der (damals) neuen Richtung, denen sich die festen Theater verschlossen, zum Leben der Darstellung verhelfen — unterstützte.

Barthold Georg Niebuhr,

ein Bahnbrecher deutscher Geschichtsforschung. Barthold Georg Niebuhr, der vor hundert Jahren, am 2. Januar 1831, als Universitätslehrer in Bonn geboren ist, steht an der Spitze unserer neuzeitlichen Geschichtsschreiber. Wie später Theodor Mommsen, so ist er auch durch eine (unvollendet gebliebene) „Römische Geschichte“ berühmt geworden. Er war der erste, der in der Geschichtsforschung aus der Masse von Sagen, Mutmaßungen und Vermutlungen das Unverfälschte auszuscheiden suchte. Hierdurch ist Niebuhr ein Hauptbegründer der eigentlichen-historischen Kritik geworden. Goethe, der ihn um ein Jahr überlebte, hat, schrieb einmal: „Die sämtlichen Abergläube Roms gehen mich eigentlich gar nichts an; aber die Art, wie Niebuhr sie aufklärt, das ist's, was mich fördert, was mir die Pflicht auferlegt, in den Geschäften, die ich übernehme, auf gleich gewissenhafte Weise zu verfahren.“ Niebuhr wurde im August 1776 als Sohn des forschungsreisenden Carl Niebuhr in Kopenhagen geboren und fand, nachdem er in Mei die Rechte und Philosophie studiert hatte, bis 1806 im dänischen Staatsdienst. Dann trat er in den preussischen Staatsdienst, zuerst als Mitdirektor der Seehandlung, dann als Sektionschef für das Staatsschulwesen. 1810 hielt er als Mitglied der Akademie der Wissenschaften an der Berliner Universität Vorlesungen über römische Geschichte, wurde 1816 zum preussischen Gesandten an päpstlichen Hofe ernannt und ging 1823 an die Universität nach Bonn, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Von Niebuhrs Deutsch sagte ein bekannter Literaturhistoriker, daß es „römisch geformt“ sei.

Henriette Sontag.

Erinnerung an eine große Sängerin. „Dem Mimen nicht die Nachwelt keine Kränze“, und wenn uns von der wunderbaren Stimme einer berühmten Sängerin oder von der Darstellungsfähigkeit eines großen Schauspielers nur erzählt wird, sei es in Büchern, sei es von solchen, die die Sängerin oder den Bühnenkünstler noch gehört haben, so müssen wir das, was man uns berichtet, aufs Wort glauben, weil wir ja keine Gelegenheit mehr haben, nachzuprüfen, ob es stimmt. Es wäre denn durch Schallplatten! Aber zu der Zeit, als die gelehrte Sängerin Henriette Sontag, deren Geburtstag sich am 3. Januar zum hundertfünfundzwanzigstenmal jährt, am Leben war, gab es noch keine Grammophone, so daß wir uns, wo von der süßen Stimme dieser Künstlerin die Rede ist, auf die Notizen verlassen müssen.

Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.

28. Fortsetzung

Nochdruck verboten

Stettenheim duldete nicht den Gedanken bei sich, der ihn aufklärte, daß das doch alles nur zu seinem eigenen Glück gut sei. Er wußte ja, daß Sigrids Liebe immer Termolen gehören würde bis in alle Ewigkeit.

Termolen erhob sich und ging zur Hede hinüber. Das Mädchen lächelte ihm entgegen und die prachtvollen Zähne blühten. Er nahm ihr die Granatblüte von den Lippen.

„Wie heißt du?“

„Marietta.“

„Kann ich dich einmal allein treffen? Wo wohnst du?“

„Hier hingelassen das Mädchens Augen an dem vornehmen Fremden. Diese Augen lodern.“

„Die Großmutter hat einen Weinsteller.“

Und sie beschrieb ihm alles genau.

„Ich komme heute abend, Marietta.“

Termolen kam an den Tisch zurück. Prüfend sah er in Stettenheims Gesicht. Er wollte dem Freund beweisen, daß für ihn alles Vergangene vorüber war, ohne Eindruck zu hinterlassen.

Termolen erzählte Stettenheim, daß er heute abend allein zu der schwarzhaarigen Marietta gehen würde. Das bedenkliche Gesicht des Freundes bereitete ihm sichtlich Vergnügen.

„Du meinst, das kleine Abenteuer könnte gefährlich werden? Nein, Anton. Und wenn, dann ist's umso besser. Ich habe das ewige Eiserklein längst satt.“

Am Nachmittag fuhren sie dann in einem Mietauto nach Rom zurück. Wie gewöhnlich wurden sie bei ihrem Eintreffen in ihrem Hotel mit tiefen Blicklingen vom Direktor herab bis zum Liftboy begrüßt. Sie nahmen ein Bad und sahen dann die inzwischen gekommenen Postfächer durch.

Es gab in Deutschland eine Zeit der Sontag-Schwärmerie, wie man sie sich heute kaum noch vorstellen kann. Leute, die die Sontag fingen gehört hatten, fielen sich, wie Ludwig Börne erzählt, in wahrer Verdringung in die Arme und weinten vor Freude. Wo die Sängerin auftrat, wurde sie in schwärmigen Versen gefeiert und in lächerlicher Weise angeheimelt. Ihre Stimme soll nicht allzu umfangreich gewesen sein, dafür aber von einem wunderbaren Zauber. Ihre Rivolin, die italienische Sängerin Catalani, sagte von ihr: „Ihr Genre ist nur klein, aber in diesem Genre ist sie groß.“

Henriette Sontag war Rheinländerin: in Koblenz wurde sie geboren. Schon als fünfjährige trat sie als Opernsängerin auf. Wien, Leipzig und Berlin waren die ersten Stationen ihres Ruhmes. Paris und London folgten. 1830 schon zog sie sich vom Theater zurück, nachdem sie sich mit einem italienischen Diplomaten, dem Grafen Rossi, der später Gesandter in Frankfurt a. M. und Berlin war, heimlich verheiratet hatte. 1840 aber nahm sie, da sie in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten war, die Künstlerstätigkeit wieder auf, überall mit der alten Begeisterung empfangen. Auf einer Kunstreise durch Amerika erlag sie im Juni 1854 in Mexiko der Cholera. Ihre Leiche wurde später im Kloster Marienthal in der sächsischen Lausitz beigesetzt.



Der Schlichter des Lohnkonflikts im Ruhrgebiet, der infolge der Erfolglosigkeit der bisherigen Verhandlungen eine erhebliche Verschärfung erlitten und die Kündigung von 300.000 Bergleuten zur Folge gehabt hat, ist Professor Dr. Braun.

Trübe Weihnachtsbilanz.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Dezember.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben:

Die Wirtschaftslage im Monat Dezember hat durch eine Reihe von Merkmalen ihre besondere Prägung erhalten, unter denen insbesondere zu nennen sind: die Fortsetzung der Konjunkturverschlechterung, der übliche Saisonrückgang, die von der Reichsregierung eingeleitete Preislenkungsaktion und das übliche Weihnachtsgeschäft.

Die Konjunkturfrage

ist dadurch gekennzeichnet, daß die Zahl der Arbeitslosen bis zum Jahresende auf rund 4 Millionen gestiegen ist. Es liegt auf der Hand, daß das Handwerk von diesem allgemeinen Niedergang nicht unberührt bleiben kann. In der Tat hat denn auch die Zahl der arbeitslosen Personen im Handwerk erheblich zugenommen.

Unter den Saisoninflüssen

steht die Einstellung der Bautätigkeit an erster Stelle. Das jährliche Bauprogramm des Reiches hat mit allgemein eine geringe Belebung herbeigeführt, die jedoch bei weitem nicht ausreicht, den völlig demütigenden Baumarkt zu beleben. In den Saisonzweigen des Bekleidungs-gewerbes ist die Belebung mehr oder weniger stark hinter dem sonst üblichen Aufschwung in früheren Jahren zurückgeblieben. Stark erschwert und behindert wurde der Geschäftsgang im Handwerk durch

die Preislenkungsaktion.

Weiter wird das Handwerk in zunehmendem Maße in seiner Rolle als Lieferant mit besonderer Vorliebe für den hohen Preisstand verantwortlich gemacht, für den es keine Schuld trägt. Die durch die eingeleiteten Bestrebungen verurteilte Zurückhaltung der Käuferkraft hat im Vertriebsmonat sehr erhebliche Ausfälle gebracht, die den bereits vorhandenen Ausfall an Kaufkraft infolge der starken

Arbeitslosigkeit wesentlich verstärkten. Die gekennzeichneten Umstände haben verhindert, daß

das Weihnachtsgeschäft

den in früheren Jahren erzielten Umfang erreichte. Soweit die Handwerksbetriebe mit einem Ladengeschäft verbunden sind, ist häufig eine kurzfristige Belebung der Umsatztätigkeit festzustellen; sie bleibt hinter demjenigen des Vorjahres und noch mehr hinter demjenigen des Jahres 1929 zurück. Soweit die reine Werkstattarbeit in Frage kommt, ist die Belebung durch Weihnachtseinkäufe fast überall ausgeblieben. Hierin wurden nicht zuletzt diejenigen Handwerkszweige betroffen, für deren Geschäftsgang das Weihnachtsgeschäft von entscheidender Bedeutung ist; hierzu sind die Elektroinstallateure, die Sattler, die Schneider und in gewissem Sinne auch die Bäcker, Konditoren und Fleischer zu rechnen.

Die Entlastung von Arbeitskräften

hat im Vertriebsmonat weiter zugenommen. Lohnminderungen sind nicht bekanntgeworden. Die Beschaffung von Material ist keinen Schwierigkeiten begegnet, die Rohstoffpreise sind in einzelnen Zweigen gefallen. Im Zusammenhang mit der starken Arbeitslosigkeit hat die Schwarzarbeit merklich zugenommen, obwohl allenfalls die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ergriffen wurden. Im Zahlungsverkehr hat das Barquellensystem sich ausgedehnt, ebenso scheint das Kautengeschäft zugenommen zu haben.

Reiseplan für den Kanzler im Osten.

Vom 4. bis 11. Januar.

Der Plan für die Reise des Reichskanzlers nach Pommern, der Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen und Oberschlesien bestimmt in seinen Einzelheiten:

An der Reise, die am Sonntag, den 4. Januar, in Berlin angetreten wird, nehmen teil der Reichskanzler, Reichsminister Treviranus, der Reichsbankpräsident, der preussische Staatsminister Dr. Hirtleifer, der Generaldirektor der Reichsbahn sowie mehrere höhere Beamte. Die Ankunft in Danzig erfolgt Montag vormittag. Hier trifft der Reichskanzler den Oberpräsidenten der Provinz Pommern sowie den Präsidenten des Landesfinanzrates in Stettin. Anschließend findet eine Besprechung beim Oberpräsidenten statt. Montag um 11.30 Uhr erfolgt über Bütow die Weiterreise nach Rummelsburg. Montag nachmittag um 15 Uhr wird die Weiterreise nach Schlochau angetreten, wo der Reichskanzler den Landeshauptmann der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen empfangen wird. Der Weiter der Landreise in Schneidemühl wird sich dann der Fahrt nach Schneidemühl anschließen. In Schneidemühl findet eine Besprechung beim Oberpräsidenten statt. Dienstag, den 6. Januar, trifft der Reichskanzler um 5.34 Uhr von Schneidemühl kommend in Königsberg ein. Auch hier findet eine Besprechung beim Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen statt. Um 14 Uhr reist der Kanzler über Labiau nach Tilsit. In Tilsit wird der Reichskanzler den Regierungspräsidenten von Gumbinnen und den Oberbürgermeister der Stadt empfangen. Am 7. Januar trifft der Kanzler in Insterburg ein, von wo die Weiterreise nach Treuburg-Puck am Mittwoch vormittag angetreten wird. Über Johannisburg und Ortelsburg reist der Kanzler alsdann nach Weidenburg weiter, wo er am Mittwoch, den 7. Januar, nachmittags, eintrifft. Nach der Besprechung erfolgt die Abfahrt nach Deutsch-Culau über Hohenselb und Osterode. Für Donnerstag, den 8. Januar, ist vorgesehen: Abreise aus Deutsch-Culau über Miesenburg, Freystadt, Bischofswerder nach Marienburg. Von dort wird eine Fahrt an der Weichselgrenze entlang nach Marienburg im Kraftwagen unternommen. Dort findet eine Besprechung beim Regierungspräsidenten statt. Am Donnerstag nachmittag reist der Kanzler in Marienburg ab über Kastrin, Frankfurt an der Oder nach Cuppen. Nach der Besprechung beim Oberpräsidenten wird eine Kraftwagenfahrt über Rosenburg nach Beuthen, Gleiwitz und Ratibor unternommen. Am Sonnabend, den 10. Januar, findet eine Kraftwagenfahrt über Geobisch nach Reike, der Grafschaft Lab, Neurode, Waldenburg und Breslau statt. Am Sonntag, den 11. Januar, wird Kreuzburg und Gränberga besucht. Die Rückreise nach Berlin wird am Abend desselben Tages um 19.53 Uhr angetreten.

Dr. Heldt für das Zweitammersystem.

Der bayerische Ministerpräsident über die Reichsreform.

Zum Jahreswechsel wendet sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Heldt an das bayerische Volk. Die bayerische Regierung werde alle Kraft daran setzen, die Not zu lindern. Zur Verhütung noch größeren Elends sei sie auch

entschlossen, jeden Umsturzversuch im Keime zu ersticken, gleichviel von welcher Seite er unternommen werden sollte.

Die Mängel des Verfassungslebens bestünden nicht in der Gewaltenteilung zwischen Reich und Ländern, sondern

war wahnhaftig. Wie konnte das sein. Ihre Liebe gehörte Termolen; und dieser suchte Abenteuer.

Und Sigrid?

Im heutigen Briefe schrieb sie ihm, daß ihr Lehrer sie zwei Klassen vorgeklagt habe. Er erkenne ihr Studium, das sie vor Jahren bei dem alten Organisten genossen habe, für voll an. Sie hoffe, schnell vorwärts zu kommen. Natürlich gehörte immerhin große Geduld und Verneiner dazu, um auszuhalten. Albinoro sei zuweilen unausstehlich. Nun, er kenne ihn ja. Doch er meine es ja so gut und setze große Hoffnungen auf sie.

Und dann schrieb sie ihm noch einige kleine private Neuigkeiten. So harmlos sie schriebe, so deutlich las doch Stettenheim zwischen jeder Zeile ihre Entsagung, unter der sie schweigend litt.

Stettenheim blühte auf. Das Paar dort drüben hatte sich erhoben. Fürsorglich legte der Mann das weiße Spitzentuch um die Schultern des jungen Geschöpfes an seiner Seite. Voll tiefer Zärtlichkeit blühten sie sich in die Augen.

„Lachendes Glück!“ dachte Stettenheim, und dann sah er noch lange hinüber auf die zwei leeren Plätze. — — —

Termolen ging durch den langen schmalen Gang, dann war er in dem getäfelten Zimmer. Seine Augen glänzen suchend umher.

Schlanke Wurzeln mit dunklen, schönen Augen sahen mißtrauisch auf den Fremden. Eiferfüchtig bewachten sie die Mädchen an ihrer Seite.

Termolen bestellte irgend etwas bei der schon ältlichen Kellnerin, die ins schwarze Haar eine feuerrote Schleife gesteckt hatte, was sie aber durchaus nicht jünger machte.

Durch den wenig faulernen Vorhang aus rotem Samt spähte Marietta. Lachenden Mundes berichtete sie im Flüsterton den Geschwister, daß der vornehme Fremde, von dem sie ihnen ja bereits erzählt hatte, nun doch gekommen sei. Und noch immer lachend schmielte sie sich. Dann ging sie, um vor den Gästen zu tanzen. In beständenden Bewegungen suchte ihr schlanker Körper.

(Fortsetzung folgt.)

vielmehr darin, daß die Reichsgewalt als solche einer hinreichend starken Grundlage entbehre. Sie ruhe allzu einseitig auf dem Reichsparlament. Dr. Heide fordert als Tragfähigkeit für die Bildung einer starken Reichsgewalt die Erhebung des Reichsrats zur gleichberechtigten zweiten gesetzgebenden Kammer nach dem Vorbild des Bundesrates.

Gewährleistung einer größeren Steifigkeit der Reichsregierung und Ausbau der verfassungsrechtlichen Machtvollkommenheiten des Reichspräsidenten. Die Verfassung dürfe nur in allernotwendigsten Fällen geändert werden. Es sei Bayerns Aufgabe, im kommenden Jahr und in Zukunft den Zerstörungsversuchen schärfsten Widerstand zu leisten.

Neue Vorschläge Dr. Eugenbergs.

Entschuldung der Landwirtschaft.

In Ergänzung ihres Antrages über die Entschuldung der Landwirtschaft haben Dr. Eugenberg und Dr. Oberhofen namens der deutschnationalen Reichstagsfraktion einen weiteren Antrag eingebracht, nach dem die Reichsregierung im Interesse der notleidenden Landwirtschaft folgende Maßnahmen durchführen soll:

1. Als Übergangemaßnahme bis zum Inkrafttreten einer allgemeinen Senkung der öffentlichen Lasten für die land-, forst- und gartenwirtschaftlichen Betriebe besonders gefährdeter Gebiete die laufenden Reichsteuern ganz oder mindestens zu einem erheblichen Teile außer Rechnung zu setzen; 2. die erforderlichen Mittel im Reichshaushalt bereitzustellen, um eine Senkung der kommunalen Reichsteuern sowie der Unfallversicherungslasten herbeizuführen; 3. auf Preußen dahin einzuwirken, daß eine entsprechende Senktungsaktion bezüglich der staatlichen Grundvermögenssteuer und eine angemessene Verteilung Preußens bei der kommunalen Lastensenkung erfolgt; 4. ferner auf Preußen dahin einzuwirken, daß eine günstigere Verteilung der Schullasten auf dem platten Lande, insbesondere im Osten, unter besonderer Berücksichtigung der Kinderkopfabzahl, vorgenommen wird, und durch geeignete Maßnahmen beim Finanzausgleich die Erreichung dieses Zieles zu sichern.

Der Europäische Ausschuss.

Programm der am 16. Januar beginnenden Tagung.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat zur Vorbereitung der am 16. Januar beginnenden zweiten Tagung des Europäischen Ausschusses sämtlichen im Ausschuss vertretenen europäischen Regierungen eine Denkschrift übermittelt, die in erster Linie einen europäischen Charakter tragen. Im allgemeinen nimmt man an, daß der Europäische Ausschuss auf der Januartagung, im wesentlichen deutschen Anregungen folgend, sich mit nachstehenden Fragen beschäftigen wird:

1. Bildung eines Büreaus; 2. Aufstellung eines allgemeinen Arbeitsprogramms; 3. die Zuziehung der europäischen Nicht-Völkerbundmitglieder (Sowjetrußland und die Türkei); 4. wirtschaftspolitische Fragen.

Den Vorsitz auf der Januartagung des Europäischen Ausschusses führt Briand. Generalsekretär ist der stellvertretende französische Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol.

Deutsche Wirtschaftsnote in Genf.

Denkschrift über Zollentlastung.

Neben der jugoslawischen ist beim Völkerbundsekretariat in Genf eine kurze Note der deutschen Regierung die auf die Tagesordnung des Europaausschusses am 16. Januar Bezug nimmt, eingegangen. In der Note wird erneut der Standpunkt vertreten, daß an den Arbeiten des Studienkomitees für die Europäische Union auch die europäischen Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, also Rußland und die Türkei, beteiligt werden sollen. Die Januartagung des Komitees wird also über diese Frage die bis jetzt offengelassenen Punkte zu entscheiden haben.

Die deutsche Note hält sich in den Gedankenengängen der Antwort, die letzterzeit von der Reichsregierung auf das Briand'sche Memorandum betr. das Vancuropa gegeben wurde, und regt in erster Linie die Festlegung des Arbeitsprogramms des Europaausschusses an. Ferner wird in der Note darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse der letzten europäischen Zollwaffenstillstandskonferenz in das Arbeitsprogramm mit aufgenommen werden müßten. Die deutsche Regierung behält sich vor, auf der Januartagung ihren Standpunkt zu den einzelnen Fragen darzulegen und Anträge zu stellen. Aber diese allgemeine Stellungnahme hinaus enthält die deutsche Note keinerlei Anträge oder Vorschläge politischer oder wirtschaftspolitischer Art. Die Note soll in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Richtlinien für Schweinehalter.

Hohes Angebot und niedrige Preise 1931?

Die Schweinezählung vom 1. Dezember 1930 hatte nach den amtlichen Feststellungen folgendes Ergebnis (in Mill. Stück): Gesamtbestand an Schweinen am 1. Dezember 1930 23,36, 1. Dezember 1929 19,94 (+ 17,1 Proz.), Zuchtsauen insgesamt 1. Dezember 1930 2,17; 1929 1,84 (+ 17,8 Proz.). Davon trägt sich am 1. Dezember 1930 1,31; 1929 1,16 (+ 12,9 Proz.).

Der Schweinebestand hat auch nach dieser Zählung wiederum eine erhebliche Steigerung (+ 17 Proz.) gegenüber dem Vorjahre erfahren. Auf Grund eingehender Prüfung kommt der Sachverständigenausschuss zu folgender Beurteilung der Lage:

In den Wintermonaten wird das Angebot am Schweinemarkt weiterhin allmählich zunehmen. Dementsprechend dürften die Preise weiter sinken. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird sich die Marktlage zunehmend verschlechtern. Auch im zweiten Halbjahr wird das Angebot noch hoch und die Preise werden daher niedrig sein, wenn auch eine vorübergehende (saisonmäßige) Besserung der Preise in den Herbstmonaten nicht ausgeschlossen ist. Es muß somit im ganzen Jahre 1931 voraussichtlich mit einem

hohen Angebot und niedrigen Preisen gerechnet werden. Dazu kommt noch der unübersehbare Einfluß der Kaufkraft. Daraus ergeben sich folgende

Richtlinien für die Schweinehalter:

Die Gefahren einer Preiskatastrophe können nur gemildert werden, wenn die Umstellung auf das leichte Fleischschwein in noch viel größerem Umfang als bisher erfolgt. Wer in den nächsten Monaten Ferkel zur Mast antauschen will, bedenke, daß die schlachtreifen Schweine in einer Zeit sehr niedriger Preise zum Verkauf gelangen werden. Größte Vorsicht ist deshalb den Vertrieben anzuraten, die ihre Mast mit gekauften Ferkeln und gekauften Futtermitteln betreiben; sie müssen bedenken, daß viele Schweinehalter durch die besonders

hohen Vorräte anderweitig nicht verwertbarer Futtermittel gezwungen sind, ihre Schweineproduktion ohne Rücksicht auf die zu erzielenden niedrigen Preise auf der gegenwärtigen

höhe zu halten, unter Umständen sogar noch auszuweiden. Angesichts des hohen Sauenbestandes hat auch der Fächter, der jetzt Sauen decken läßt, beim Abschlag der Ferkel mit niedrigen Preisen zu rechnen.

In den Gegenden, in denen die Mast mit wirtschaftsetzigen Futtermitteln betrieben wird, sollten die Fächter auch bedenken, daß die Ferkel aus den jetzt gedeckten Sauen für die Verfertigung der Kartoffel- und Roggenüberschüsse aus der Ernte 1930 zu spät kommen. Wie aber die Roggen- und Kartoffelpreise nach der nächsten Ernte sein werden, kann noch niemand wissen.

Wo der Reichstanzler 1931 arbeitet.

Die neue Reichstanzlei.

Zum Jahresende ist der Neubau Wilhelmstraße 78 in Berlin fertig geworden. Der Grundstein zu dem neuen Dienstgebäude der Reichstanzlei wurde im Mai 1928 gelegt. Das Gebäude atmet bei äußerster Raumausnutzung Vornehmheit bei großer Einfachheit. Der alte „Rote Saal“, der Empfangssaal der Fürstin Bismarck im ersten Stockwerk, ist neu aufgeführt und stellt die Verbindung zwischen dem alten und dem neuen Teil dar. Von dort führt eine Flügeltür gleich in den „Länderberatungsraum“, in dem künftig die Besprechungen und die



Das Sitzungszimmer des Reichskabinetts in der neuen Reichstanzlei in der Wilhelmstraße, die vor wenigen Tagen bezogen wurde.

Sitzungen mit den Vertretern nicht nur der Länder, sondern auch größerer Organisationen, mit den Fraktionsführern usw. stattfinden werden. Der einzige Widerspruch ist das Altbildnis des Reichspräsidenten von Hindenburg von Professor Vogel. Im neuen Sitzungssaal des Reichskabinetts ist das bekannte Lenbachsche Bild des Reichstanzlers Fürsten Bismarck im Bild der Verbindung von alter und neuer Zeit. Die Vorträge werden von Ebert, Stresemann und Marx auf Weis- und Ostlagel verbunden ein zum neuen Innenhof schauendes von Norden betriebenes Treppenhaus. Die Treppe beherbergt u. a. die Arbeitsräume des Reichstanzlers und des Staatssekretärs.

Staatssekretär Pander, der den lebenswürdigen Führer machte, verweist besonders auf die Gründe, die trotz der Reiztheit alle maßgebenden parlamentarischen Instanzen veranlaßt hatte, das Werk, das Tausende von Arbeitern beschäftigt hat, zu vollenden. Die Gesamtkosten des Erweiterungsbauwerkes einschließlich der Innenausstattung waren auf genau 2,420 Millionen Mark veranschlagt worden, wovon durch Vereinfachungen bereits ein Abschlag von 3000 Mark erzielt werden konnte. Die endgültige Abrechnung liegt noch nicht vor, es steht aber schon jetzt fest, daß sie hinter dem Voranschlag beachtlich zurückbleiben wird.

1931 kommt die Republik.

Major Franco wollte den Königspalast bombardieren. Ozeanflieger Major Franco, der spanische Revolutionär, erhielt in Belgien die Ausreisegenehmigung. In seinem Brüsseler Hotel bestärken ihn die Reporter mit unzähligen Fragen.

Franco meint, die Revolution ist im Grunde nicht gescheitert, es sind nur Organisationsfehler begangen worden, weil man den Zeitpunkt, der vorher festgelegt worden war, nicht richtig eingehalten hat. Die Führer seien bereits im Gefängnis, ehe die Revolution erst begann. Im Grunde sind in Spanien Anhänger des monarchistischen Prinzips nur der König, der Adel, die Geistlichkeit und die lebenden Generäle der Armee, also eine ganz kleine Minderheit.

Alle Offiziere und alle Soldaten sind für die Republik, ebenso die Bürger und natürlich auch die Arbeiter.

Für den Königspalast allein waren auch die Bomben seines Flugzeuges bestimmt, niemals für Madrid. Diese Revolution ist eine Revolution, um das Königtum zu beseitigen. Die Republik wird kommen, noch im Jahre 1931!

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine neuen Amtsbezeichnungen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft die auch in einen Teil der Presse übergegangene Meldung, wonach im Reichsinnenministerium Verhandlungen über die Einführung neuer Amtsbezeichnungen stattgefunden hätten, nicht zu. Die Einführung neuer Amtsbezeichnungen ist nicht beabsichtigt.

Rotverordnung in Anhalt.

Das anhaltische Staatsministerium hat eine Rotverordnung erlassen, die den Zweck hat, die Fürsorgeleistungen zu sichern. Der erste Teil der Verordnung unterwirft die freien Verufe der Gewerbesteuer und hebt dafür die Leistungsumsatzsteuer für die freien Verufe auf. Im zweiten Teil der Verordnung werden die Gemeinden bis zu 2500 Einwohnern steuerlich etwas mehr als bisher erfasst, und zwar ebenfalls auf dem Gebiete der Gewerbesteuer. Die Rotverordnung reicht aber bei weitem nicht aus, um den Fürsorgebedarf der Gemeinden zu befriedigen. Aus diesem Grunde plant die Regierung weitere einschneidende Maßnahmen auf steuerlichem Gebiet.

Rußland.

Italienisch-russische Verhandlungen.

Außenkommissar Litwinow empfing den italienischen Botschafter in Moskau und erörterte mit ihm u. a. die Lage in Europa. Die italienische Regierung soll Moskau davon verständigt haben, daß Italien nur dann an der Sitzung des Völkerbunds Ausschusses, der sich mit dem Pan-Europäer beschäftigt, teilnehmen wird, wenn die Regierungen der Türkei und Sowjetrußlands an diesen Ver-

handlungen, die jetzt in Genf stattfinden sollen, ebenfalls beteiligt sein werden. Litwinow hat versprochen, die Mitteilung des italienischen Botschafters sofort der Sowjetregierung zu unterbreiten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat an den auf kurzem Urlaub weilenden Reichsflagler Dr. Pränitz nachstehendes Telegramm nach Badenweiler gerichtet: In freiem Geben spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für erfolgreiche Arbeit und persönliches Wohlergehen im neuen Jahre aus. Mit freundlichen Grüßen!gez. von Hindenburg.

Braunschweig. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte unter Stimmenthaltung der bürgerlichen Mitglieder einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zu, wonach die Bestellung eines Staatskommissars zur Wahrnehmung der Obliegenheiten der Stadtverordnetenversammlung beim Verwaltungsgericht beantragt werden soll.

Braunschweig. Der Leiter der braunschweigischen Schutzpolizei, Oberleutnant Ertig, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, ist ab 1. Oktober 1931 unter Gewähr des gesetzlichen Ruhegehalts in den Ruhestand versetzt worden und wird vom 1. Januar 1931 ab beurlaubt.

München. Der frühere bayerische Finanzminister, Staatsrat Dr. Hans Schmelzle, wurde auf Grund eines Beschlusses des Gesamtministeriums vom 29. Dezember ab 1. Januar 1931 zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt.

Paris. Der englische Botschafter in Paris hat im Namen seiner Regierung im französischen Außenministerium eine neue Note bezüglich der englischen Forderungen auf Wahrung der Rückstände für während des Krieges in England aufgelegte französische Anleihen in Gold überreicht.

Newyork. Die kubanische Regierung hat eine über das ganze Land verzweigte revolutionäre Bewegung ausgedeckt. Allein 17 Führer der Nationalistischen Bewegung verhaftet. In der Stadt Simonan wurden 800 Panzer Dynami in einem Scheinlager der Revolutionäre beschlagnahmt.

Hamburg. Auf dem Gelände der früheren Norddeutschen Sprengstoffwerke in der Quickborn Heide wurden einem jungen Manne durch den Blindgänger einer Signalgranate, den er gefunden hatte, und der plötzlich explodierte, beide Hände abgerissen.

Hamburg. Ein Großfeuer zerstörte die in der früheren Zuckerschneider Brauerei untergebrachten Farbwerke von Zuckerhand in Altona. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Kowno. In Kowno wurden von der O. G. P. U. 66 Personen wegen Spekulation mit Lebensmitteln verhaftet. Ein Teil der Verhafteten ist bereits nach Sibirien verbannt worden, während die übrigen noch der Aburteilung durch die O. G. P. U. entgegensehen.

Weidwerk im neuen Jahre.

Von Dr. Fritz Stowronnel.

Der Dezember hat sich heuer nach dem Kalender gerichtet und sich als Herbstmonat benommen. Er brachte nur gelinden Frost und wenig Schnee, der das Wild nicht in der Jagung behinderte. Eine Fütterung war nicht nötig, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie überflüssig war, denn eine reichliche Jagung verleiht dem Wild die Kraft, große Kälte zu überleben. Und bei tiefer Schneelage ist sie überhaupt nötig, damit das Wild davor bewahrt wird, schädliche Stoffe zu äßen. Auch im Gebirge hat der Winter allmählich mit geringen Schneefällen eingesetzt und dem Wild Zeit gelassen, sich rechtzeitig in die niedrigeren Lagen und Borgebirge herabzuziehen, wo ihm der Mensch unter allen Umständen Hilfe angeheihen lassen kann.

Die Erholung der Wildbahn hat im verfloßenen Jahre, abgesehen von einigen Gegenden, wo durch Überschwemmung Schäden angerichtet waren, gute Fortschritte getan, wozu nicht zum wenigsten die freiwillige Beschränkung im Abschuss beigetragen hat. Sie hat aber noch nicht ihren Bestand von 1928 erreicht. Wie groß noch der Unterschied sein mag, läßt sich nur abschätzen, weil uns noch immer eine Jagdzählung fehlt, was auf einem Wirtschaftsgebiet, das alljährlich über 300 Millionen in Umsatz bringt, geradezu unerhört ist. Daß es nicht ganz leicht ist, die Abschusszahlen bei jeder Wildart zu ermitteln, soll zu gegeben werden. Aber die Fehlerquellen können und müssen überwunden werden, wenn die deutschen Jäger erst allgemein die Wichtigkeit genauer Zahlenangaben erkannt haben werden.

Aber die Nachwirkungen des Unglückswinters beim Schalenwild werden wir ja demnächst bei der Jagdausstellung in der Grünen Woche unterrichtet werden. Das werden uns die Geweihe und Gehörne, die in den letzten beiden Jahren erbeutet worden sind, zeigen. Aber die volkswirtschaftliche Seite der Schäden, der durch Zahlen belegte Verlust, wird auch dabei leer ausgehen.

Im Januar ist das Hauptwild alles, was auf vier Läufen geht und einen Pelz trägt, Fuchs, Marder, Iltis und Wiesel. Darüber, daß sie erlegt werden müssen, besteht kein Zweifel. Denn eine übermäßige Vermehrung aller dieser kleinen Räuber würde unser Niederwild aufs höchste gefährden. Nach maßgebender Schätzung bedeutet jeder Fuchs im Revier einen Verlust von 50 Hasen. Deshalb galt es Jahrzehnte hindurch als ein Gebot der Weidgerechtigkeit, das „vierbeinige Raubgefiel“ bis zur völligen Ausrottung zu bekämpfen.

Von diesem harten Grundsatze ist man jetzt etwas abgekommen. Man verachtet den Fuchs im Sommer und geht erst im Winter gegen ihn vor, wenn er durch seinen Balg den angerichteten Schaden bis zu einem Teil wieder bezahlt. Das Gerät, womit man ihn fängt, ist ein Fellerstein, das ihn beim Hineintappen an einem Lauf festhält. Wegen dieser Fangart wird schon seit Jahren von Tierfreunden Sturm gelaufen, weil sie dem Rotrod mindestens einige Stunden hindurch Schmerzen und Qualen bereitet. Manchmal auch noch weit länger, wenn der Jäger nicht jeden Morgen seine Eisen revidiert. Die Anwendung von Gift, namentlich des blitzschnell wirkenden Strichgifts, wird von der deutschen Jägerwelt abgelehnt und streng verpönt. Da es aber nicht ausgeschlossen ist, daß das Felleisen verboten wird, wie es schon mit dem Pfaflerleisen geschehen ist, würde als Waffe gegen den Fuchs nur noch die Schrotspritze anzuwenden sein.

Der Baumarder wird in einer bekümmerten Quetsche gefangen, gegen die nichts eingewendet werden kann, weil sie den Räuber augenblicklich umbringt. Ebensovienig ist gegen die Raftensfallen einzutenden, mit denen man Iltis und Wiesel fängt. Sie werden in einem Graben oder einer Drumme aufgestellt und mit dünnem Reisig so verbündet, daß das kleine Raubtier in die dunkle Öffnung hinein muß, wenn es nicht einen Umweg machen will. Es ist die beste, aber auch einzige Methode, den beiden Wieselarten, deren Zahl weit größer ist, als man annimmt, Abbruch zu tun, abgesehen davon, daß ihr Pelzwerk hoch im Preise steht.

Weidmannsheil!

Neues aus aller Welt

Diphtherie-Epidemie in Landshut. Schon seit mehreren Tagen wütet in Landshut, besonders unter den Schülern der unteren Schulklassen die Diphtherie. Die Krankheit forderte innerhalb kurzer Zeit vier Todesopfer. Die Krankheit ist derart schwer ausgebrochen, daß die Schulen die Weihnachtsferien bis zum 16. Januar verlängert haben.

Kattengift im Kaffee. In Koffschwitz bei Neugnitz schüttete die Großmutter dem Gutsvorwalter und einer Angestellten aus Eifersucht Kattengift in den Kaffee, um beide umzubringen. Beide Personen erkrankten schwer. Die Giftmischerin ist verhaftet worden.

Ein Vater unter dem Verdacht der Ermordung seines Kindes verhaftet. Am ersten Weihnachtstertage wurde nach mehrtägiger Suche die dreijährige Käthe Schmitz aus Patterm bei Nachen unter dem Dach der Scheune auf dem elterlichen Besitztum ermordet aufgefunden. Man nahm einen Lustmord an. Nunmehr ist der Vater des ermordeten Kindes als mutmaßlicher Täter festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis in Nachen gebracht worden.

In den Tiroser Alpen abgestürzt. Der Kölner Apotheker Krensch stürzte bei dem Aufstieg zum Finstertaler See mit einem abgleitenden Schneebrett ab und wurde verhaftet. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten konnte er nur als Leiche geborgen werden. Sein Begleiter wurde nur leicht verletzt. Ein zweites Bergungsglück ereignete sich in den Stubai-Alpen, wo sechs Innsbrucker Studenten von einer Lawine erfaßt wurden. Einer von ihnen fand dabei den Tod, die übrigen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Erdstöße in Süditalien. Etwa 50 Kilometer östlich von Neapel in der Provinz Avellino wurden heftige Erdstöße verspürt. Einige Häuser, die bei dem großen Erdbeben des vergangenen Sommers bereits Misse erhalten hatten, sind eingestürzt. Das Erdbeben hat stellenweise die Unterbrechung der Licht- und Gasleitungen verursacht, wodurch mehrere Brände entstanden sind. Bisher liegen keine weiteren Einzelheiten über das Ausmaß der Erdstöße vor.

Ein Seebeben im Stillen Ozean. Millionen von Fischen sollen in einem großen Seebeben, das sich in der Nähe der chilenischen Küste im Stillen Ozean ereignet hat, umgekommen sein. Unter der Küstenbevölkerung von Chile herrscht große Furcht, da sie die unterirdischen Donnergeräusche als die Vorläufer eines neuen Unglücks ansieht. Ueberfliehende grüne Seen schlagen an die Küste von Nordchile. Die Behörden haben die Einwohner vor dem Baden in der See gewarnt.

Ein Selbstmörderklub in Budapest. In Budapest erregen sieben Selbstmorde, die unmittelbar hintereinander erfolgten, größtes Aufsehen. Blättermeldungen zufolge handelt es sich offensichtlich um Mitglieder eines Klubs, dessen Angehörige sich in einer Mietwohnung im Stadtteil Ofen versammelten. Die sieben Selbstmörder standen alle unmittelbar vor Vollendung des 24. Lebensjahres.

Schwerer Sturm an der französischen Küste. An der französischen Küste herrschte wieder ein orkanartiger Sturm, der der Küstenschifffahrt schweren Schaden zufügte. Zwei Mann der Besatzung eines französischen Dampfers, der auf der Höhe von Boulogne mit den Wellen kämpfte, wurden über Bord gespült und ertranken. Aus sämtlichen Häfen sind Rettungsdampfer ausgelaufen, um nach Schiffbrüchigen zu suchen.

Bunte Tageschronik

Bremen. Ein beim höchsten Hauptpostamt beschäftigter Oberpostsekretär hat im Laufe der letzten Monate Rentenbeträge in Höhe von etwa 30000 Mark unterschlagen. Der Schuldige, der nach der Entdeckung seiner Tat einen Selbstmordversuch machte, befindet sich in Haft.

London. Der Mechaniker Watts, der bei der Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101“ mit Verletzungen davon gekommen war, ist bei einem Motorradunfall in der Nähe von Bedford getötet worden.

Moskau. In dem östlichen Dorf Balujewka brach während einer Vorlesung im Dorfkino ein Feuer aus. Sieben Personen, darunter zwei Kinder, kamen ums Leben.

Kleine Nachrichten

David's Nachfolger im Reichstag.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. e. h. Eduard David tritt der Gewerkschaftsbeamte Wilhelm Weber, Offenbach a. M. (Sozialdemokratische Partei), in den Reichstag ein.

Festerschichten bei der Reichsbahn in Dresden.

Dresden. Die Reichsbahndirektion Dresden hat zur Vermeidung von Entlassungen größeren Umfangs, die sonst infolge des Verkehrsrückganges unabwendbar wären, den Arbeitern des Werkstätten- und Bahnunterhaltungsdienstes einen neuen Arbeitsvertrag angeboten, der von dem bisherigen nur insoweit abweicht, als er eine wöchentliche Festschicht von acht Stunden vorsieht.

26 diffidentische Lehrer in Braunschweig abgebaut.

Braunschweig. Durch Verfügung des braunschweigischen Kultusministers sind 26 diffidentische Lehrer zum Schulschluß abgebaut worden. Es handelt sich bei den Abgebauten um Lehrer, die noch nicht drei Jahre im braunschweigischen Dienst waren. Nach dem Gemeindefschulgesetz können solche Lehrer jederzeit abgebaut werden.

Durch eine Selbstmörderin ums Leben gekommen.

Wiesbaden. In der Nacht hat sich in der Schiersteiner Straße eine Frau mit ihrem einjährigen Kind durch Gas vergiftet. Dieser Vorfall ist um so tragischer, als auch ein ganz Unbeteiligter hierbei sein Leben mußte. Das ausströmende Gas war in die darüberliegende Wohnung gedrungen und hatte den Schneidermeister Rarrich getötet.

Ein Nationalsozialist getötet.

Stuttgart. In der Neujahrnacht kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu blutigen Schlägereien, bei denen ein Nationalsozialist durch einen Messerstoß in die Brust getötet wurde. Bei den Schlägereien wurden drei Kommunisten und acht Nationalsozialisten verletzt.

Zuchtbare Kinderermordung.

Wien. In der kleinen Ortschaft Schelchengraben bei Graz hat der 14-jährige Gottfried Schindengraber seinem sechsjährigen Bruder Franz mit einem Messer die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten. Er beging die Tat aus Eifersucht, daß das Kind, das Schützen fuhr, seiner Aufforderung, zum Essen zu kommen, nicht Folge geleistet hatte. Der ältere Bruder zertrümmerte zuerst den Schützen des kleinen Franz, und als das Kind sich wehrte, schnitt er ihm mit den Worten:

„Ich werde dich jetzt abschlachten!“ die Kehle durch. Das Kind war sofort tot. Der Mörder flüchtete und konnte noch nicht gefaßt werden.

Englands Arbeitslosenkiller steigt.

London. Die Zahl der Arbeitslosen in England belief sich am 22. Dezember auf 2.408.371, was gegenüber der Vorwoche eine Erhöhung um 108.779 bedeutet.

Jack Diamond wiederhergestellt.

Reinhardt. Jack Diamond, der verächtliche Unterweltführer, ist als freier und gesunder Mann aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Schwere Unruhen in Bombay.

London. In Bombay kam es nachts zu schweren Unruhen. 175 Personen wurden verletzt.

Die Aufräumungsarbeiten in Ägypten beendet. — Sieben Tote.

Paris. Nach einer Meldung aus Ägypten sind die Aufräumungsarbeiten an der Katastrophestelle der beiden eingestürzten Dämme beendet. Entgegen der ersten Annahme war es nämlich in den Häusern anwesenden Hochzeitsgästen möglich, noch rechtzeitig ins Freie zu gelangen, so daß sich die Gesamtbilanz der Katastrophe glücklicherweise auf nur sieben Tote und einen Schwerverletzten beschränkt.

Keine Änderung im Befinden des Marschalls Joffre.

Paris. Im Befinden Marschall Joffres ist keine Änderung eingetreten. Das Herz wird von Stunde zu Stunde schwächer und wird kaum noch lange den schweren Totenkampf aushalten können.

Ann Johnson zum Fluge England—Peking gestartet.

London. Die englische Fliegerin Ann Johnson ist zum Fluge England—Peking gestartet. Sie begibt sich zunächst nach Berlin.

Curnen, Sport und Spiel

Sächsishe Fußball-Ergebnisse.

Dresden: TuS Ruit gegen Chemnitz BSC. 1:2 (0:0). — Coppi: 2:0 gegen TB. 4:2. — Leipzig: Eintracht gegen VfL. 4:1 (1:1). Sportfreunde gegen Wacker 4:4. — Glauchau: VfL gegen VfL. Hohenstein 7:0. — Plauen: Concordia gegen SVgg. 5:2.

Handball, Chemnitz: Polizei gegen Regir 5:5.

Das Berliner Neujahrst-Turnier.

Sieger: Tennis-Vorussia. Das Neujahrst-Turnier der vier Vereine Tennis-Vorussia, Victoria, Minerva und Hertha BSC am Gesundbrunnen hatte über 20000 Zuschauer aufzuweisen. Sieger des Turniers wurde Tennis-Vorussia mit 5 P. vor Victoria mit 4 P., Minerva 2 P. und Hertha BSC 1 P.

Rundfunk-Programm

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Belle 253,4. — Dresden Belle 319

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsmittel, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.00: Berdenachrichten. * 11.45: Wetterdienst und Wasserstands-meldungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.45: Zeitungs- und Wettervorhersage, Preise- und Börsenbericht. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitungs- und Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * Etwa 21.00 und 22.00: Zeitungs- und Wettervorhersage, Pressebericht, Sportklub. * Anschließend an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstags).

Sonntag, 4. Januar.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. * 8.00: Dr. Gurschmann: Industrie und Landwirtschaft. * 8.30: Orgelkonzert aus der Mariäkirche in Leipzig. H. Pest. * 9.00—10.00: Morgenfeier. Schluß: Ellen Heister, Frieda und Annerose Gramer. Am Flügel: Friede, Sommer. * 11.00: H. Jhering: Die Krise der geistigen Arbeit. * 11.30: Preis von Unruh: „Stirb und werde.“ Sprecher: Joseph Strab. * 12.00—14.00: Mittagskonzert aus Königsberg. * Zwischen 12.55: Neuerer Zeitzeichen. * 14.00: Wettervorhersage und Zeitungs- und Wirtschaftsnachrichten. * 14.30: Dr. A. Rehm: Improvisationen am Klavier. * 15.00: Schallplattenkonzert. * 16.00: „Der Erbsüßler.“ Schauspiel von O. Ludwig. Regie: H. P. Schmelzer. * 17.00—17.40: Chor- und Männer- und Frauenchor Leipzig-Thonberg Sionberg. Dirig.: H. Michael. * 18.00: H. Katerel und Dr. H. Michael: Diagnose des Weltalters. * 18.30: Sinfoniekonzert. Leipziger Sinfonikerchor. * 19.00: „Der Erbsüßler.“ Schauspiel von O. Ludwig. Regie: H. P. Schmelzer. * 20.30: Aus Berlin: „Auf eigenen Füßen.“ Pöse von H. Mendelssohn. * 22.00: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00 aus Berlin: Tanzmusik.

Deutsche Belle 1635.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. * 8.00: Mittelwörter und prakt. Wink für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung. * 8.50: Morgenfeier. * Anschließend: Glockengeläut d. Ver. Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Richard Tauber singt! (Schallplatten). * 11.30: Wo findet das Elternhaus in Erziehungsfragen Rat und Hilfe? * 12.00: Aus Königsberg: Mittagskonzert. * 14.00: Drei erzählen um die Wette: Helene Harrel, Hanna Jurek, H. Zimber. * 14.30: Klavierkonzert. * 15.00: Zur Unterhaltung. * 16.00: Z. Bindt sich eigene Gedanken. * 16.30: Unterhaltungsmusik. Mit Bach u. sein Orch. * 18.00: Über-glauben auf dem Lande. * 18.30: Die Engländerin als Lebens-familien. * 19.00: Festgemeinschaft i. d. Arbeiterfamilie. * 19.30: A. Dandistel liest aus eigenen Werken. * 20.00: Aus München: Abendkonzert. Margot Leander (Sopran), G. Aloß (Klavier). * 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. * Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Montag, 5. Januar.

15.00: Dipl.-Ing. G. Pöge: Elektrische Rechenarten für den Haushalt. * 15.30: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsverbandes. * 16.00: Dr. R. Schiller: Der Sternenhimmel im Januar. * 16.15: Dr. A. Lehmann: Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle. * 16.30: Nachmittagskonzert. Städte Orchester Altenburg (Abt.). Dirig.: Stadtmusikdir. A. Wetze. * 18.00: Stunde der Neuerscheinungen. * 18.50: Die Seidenerzeugung. Dirig.: Dr. H. Kohl. „Zum neuen Jahr.“ * 19.00: Aus dem Leben für das Leben. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonikerchor. Dirig.: H. Blumer. * 21.10: Vorträge aus der „Schülernovelle“ von A. Illig. G. Randolf. * 21.40: Gefänge mit Streichquartett. Krämer-Quartett. Hans Altmann.

Deutsche Belle 1635.

14.50: Wir machen eine Kinderreise. * 15.40: Jugend und die Reichsversicherung. * 16.00: Die Möglichkeit des Gesamtunterrichts in der einlässigen Landschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Gedankenspiele für R. Stord. * 18.00: Hungerkünstler und Viefresser. * 18.30: Der moderne Staat. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: Die Be-

deutung volkswirtschaftlicher Kennziffern für den Landwirt. * 20.00: Neusch und Wachsne. * 20.30: Aus der Singakademie: Sinfoniekonzert. Dir.: A. Ralko. Solist: E. Erdmann. Berliner Sinfonikerchor.

Dienstag, 6. Januar.

10.45: Martha Schmitz: Gartenrundschau im Januar. * 15.00: Elisabeth Wigan: Rhythmische Gymnastikstunden. * 16.00: Dr. Feder: Die Aufgaben der modernen Pädagogik. * 16.30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonikerchor. Dirig.: Th. Blumer. * 18.05: Dr. Gise Misch-Beil: Stellung der berufstätigen Frau in der heutigen Gesellschaft. * 18.30: Französisch. * 19.00: Regierungsrat Dr. A. Köhler, H. Liebmann: Was hat der akademische Berufsberater einem Abiturienten zu sagen? * 19.30: Schallplattenkonzert. * 20.30: „Seringe.“ Erzählung von H. A. Larnetz. Übersetzung und Regitation: Elisabeth Götsdörff. * 21.00: Vom Tage. * 21.15: Ebeltraut Eiben spielt Chopin.

Deutsche Belle 1635.

11.30: Tierzucht, Tierhaltung oder Viehwirtschaft? * 15.45: Kinderstunde. * 16.00: Neue Reparaturarbeiten. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Einführung in das Verständnis der neuen Musik. * 18.00: Die deutsche Oskelbung. * 18.30: Warum Ruosen? * 19.00: Französisch für Anfänger. * 19.30: Wie kommen die Preise zustande? In der Volkswirtschaft. * 20.00: Tanzabend. Kapelle Marie Weber. * 21.30: Aus Stuttgart: „Das Pensionat.“ Komische Operette in einem Akt von Fr. v. Supp. Musikal. Leitung: Emil Rahn. * 22.30: Politische Zeitungschau. * 23.10: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert des kleinen Koragorchesteres.

Mittwoch, 7. Januar.

10.50: Margarete Schubert: Der Winter als Feind der Hausfrau. * 12.00—14.00: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonikerchor. Dirig.: H. Weber. * 14.00: O. Rathmann: Kuriositäten aus mitteldeutschen Chroniken. * 14.30: Leben in Eis und Schnee. * Naturf. Hörspiel von Erna Moser. * 15.00: H. Rosen: Zum 100. Geburtstag Heinrich von Stephan. * 16.30: Uraufführung von Schallplatten. * 18.05: Dr. Werner Tempfer, Dr. Hans Radeb: Was gehört in Ruosen? * 18.30: Italienisch. * 18.50: Vom Tage. * 19.00: Dr. A. Paulsen: Der wirtschaftliche Sinn des Vergleichenverfahrens. * 19.30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonikerchor. Dirig.: H. Weber. * 21.10: Paul-Keller-Stunde „Eingelände.“ Deutsches Hörspiel von P. Keller. * 21.50: Tanzmusik. Kapelle E. Leherer.

Deutsche Belle 1635.

9.00: Ein Geburtstag in der Schule. * 10.10: Auf Tischgang an der grönlandischen Küste. * 11.00: Aus der Singakademie: Gedächtnis an Anlaß des 100. Geburtstages des Generalpostmeisters H. von Stephan. * 15.00: Kinderstunde. * 15.45: Wie wurde ich Hauswirtschaftsmeisterin? * 16.00: Aus der Auskunftsarbeit des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Vortrag. * 18.00: Gibt es einen Maßstab für die Bewertung der Menschen? * 18.30: Warum Ruosen? * 19.00: Deutsch für Deutsche. * 19.30: Aus deutscher Verwaltungsbekannt durch USA. * 20.05: Fünf Jahre Deutsche Belle. * 20.30: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonikerchor. * 21.10: Aus Leipzig: „Das Eingelände.“ Deutsches Hörspiel von P. Keller. * 21.50: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Donnerstag, 8. Januar.

14.15: B. Jeller: Sagen aus allen deutschen Gauen. * 15.00: Oberhansardbar Dr. A. Brabant, Dr. B. Hoff: Besuch im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden. * 16.00: Landgerichtsa. d. Dr. J. Krug: Selbsthilfe im Strafrecht und im bürgerlichen Recht. * 16.30: Nachmittagskonzert. Franke Orchester. Dirig.: A. Franke. Solist: H. Diener. Am Flügel: H. Hoff. * 18.00: Stadtverordnetenrat Dr. O. Kahlner: Diphtherie. * 18.15: Streunrundfunk. * 18.30: Spanisch. * 18.50: Vom Tage. * 19.00: Dr. B. Gebhard: Arbeitszeit als sozialhygienisches Problem. * 19.30: Zwei Günstler. * 20.30 aus Hamburg: Johannes Brahms. Philharmon. Orchester. Hamburg. Dirig.: Generalmusikdir. Dr. A. Mud. Solist: Professor G. Antenampff.

Deutsche Belle 1635.

10.00: Mitteilungen des Verbandes der preussischen Landgemeinden. * 10.10: Von richtigen und falschen Fischen. * 11.30: Betrachtungen über die Kosten verschiedenartiger Spannunghaltungen. * 15.00: Kinderstunde. * 15.45: Gesundheits-sport der Frau im Winter. * 16.00: Von Geist und Form unserer Schullehrer. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Hausmusik. * 17.50: Rechtsfragen des Tages. * 18.30: Neue Probleme der Erkenntnistheorie. * 19.00: Was erwarten wir vom Völkerverbund? * 19.30: Wirtschaftliche Schaffungslage. * 20.00: Die seelischen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. * 20.30: Aus Hamburg: Erles europäisches Konzert. Leitung: Generalmusikdirektor Dr. A. Mud. Solist: Prof. G. Antenampff. Philharmonisches Orchester.

Freitag, 9. Januar.

14.00: Wissenschaftliche Umschau. * 14.30: Studio der Mitteldeutschen Sender. * 15.00: Annemarie Hänel: Lehrjahre eines ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrlings. * 15.30: J. Krabbe: Hörbericht von der Gründung der Jubiläumsgesellschaft des Bundes deutscher Geflügelzüchter. * 16.00: Dr. R. Sängewald: Fortschritte der Physik und Technik 1930. * 16.30: Leipziger lebende Künstler Leipzig Sinfonikerchor. Dirig.: H. Weber. * 18.05: Esperanto. * 18.25: Englisch. * 19.00: Dr. J. Kleinpaul: Zeitungen von gestern und heute. * 19.30: Bandonion- und Mandolinenzkonzert. Neuer Leipziger Rundfunk-Bandonionklub e. V. Leitung: H. Kahlner. Alen-burger Mandolinenzorchester. Leitung: A. Schan. * 20.30: Thomas Mann: „Schwere Stunde.“ Sprecher: H. Bach. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: „Hans Rudent.“ Sinfonie in zwei Akten von A. Wehle. Dirig.: Th. Blumer. Regie: J. Krabbe. * 22.30: Mandolinenzorchesterkonzert.

Deutsche Belle 1635.

10.10: Jupiter, ein Weltbild im kleinen. * 11.30: Wirtschaftseligene Futtermittel und Kraftfutter. * 15.00: Praktische Menschenkenntnis. * 15.45: Jugendjahre in der Hofmusik. * 16.00: Von der Vorbereitung des Lehrers auf den Gesamtunterricht. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Das Fliegen und die Naturgeschichte. * 18.00: Die Melancholisch-fabrik. * 18.30: Geist der Klaff. * 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.35: Aus Wien: Aus dem großen Konzerthausaal: Chor- und Männer- und Frauenchor Leipzig-Thonberg Sionberg. Dirig.: Dr. H. Strauß. * 20.30: Aus dem Zentralhotel: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Plate. * 21.10: Aus Leipzig: „Hans Rudent.“ Sinfonie in zwei Akten von A. Wehle. Dirig.: Th. Blumer. Regie: J. Krabbe. * 22.30: Mandolinenzorchesterkonzert.

Sonabend, 10. Januar.

14.30: Susanne Bach: Vokalstunde für die Jugend. * 15.15: G. Lindner: Bild in Jetttschriften. * 16.00: Die Stellung des Berufenden im öffentlichen Leben. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Breslau. * 18.00: Funkballstunde. * 18.20: Dr. H. Büdner: Zurifendensch. * 18.40: Musikalische Kurzgeschichten von A. Schürja. Sprecher: H. Jahnke. * 19.00: Berufsberatung für körperlich Behinderte. * 19.30: Kabarett „Kleine Angewandte.“ Leipziger Sinfonikerchor. Leitung: G. Lub. Regie: G. P. Schmelzer.

Deutsche Belle 1635.

12.00: J. M. Behner erzählt aus seinem Leben und liest aus seinen Werken. * 15.00: Geschenk für eine Tombola zum Kinderfest. * 15.45: Völkerverbund für die Mode. * 16.00: Streifgespräch über Spredhor. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Vom Lebenskampf der Offiziere. * 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. * 18.30: Grundprobleme der Lehre vom Leben. * 19.00: Die Welt des Arbeiters. * 19.30: Heinrich von Kleist. * 20.00: Aus Wien: Leipziger Abend. Kap. Leo Eysoldt. * 21.10: Kabarett. Schauspiel der „Alteisen Reinkunstabühne.“ Musikw. Gita Hädrich, Elise Hand, Otto Zug, Julius Aker, Günter Buschin.